



Merseburgische Blätter.

Zehnter Jahrgang. 2. März.

Bekanntmachung.

Das Communal-Ausschreiben des vorigen Jahres enthält die Zusicherung, über den Stand des städtischen Schuldenwesens eine Uebersicht zu geben. Wir verwirklichen nachstehend jene Zusicherung in der Art, daß nachgewiesen wird, in wie weit die Schulden der Gesamtstadt und der Stadtcommun seit dem 1. Januar 1827, wo wegen aller Schulden besondere Tilgungskassen gebildet wurden, theils durch den Zuschlag bei der Mahl- und Schlachtesteuer, theils durch besondere Aufbringung einer Verzinsungs- und Tilgungssumme bei der sogenannten Communalquote sich vermindert haben.

Die Schulden sind dreifacher Art:

- A. die Kriegsschulden der Gesamtstadt, welche durch den der Commun seit dem Monat Mai 1822 höhern Orts zugestandenen Zuschlag bei der Mahl- und Schlachtesteuer von 20 Procent verzinst und successive getilgt werden.
- B. die Kammereischulden der Stadt und die nach erfolgter Vereinigung der Vorstädte mit derselben hinzugekommenen besondern Schulden der Vorstädte, die durch den bei der Quote jährlich aufzubringenden Verzinsungs- und Tilgungsfonds abgetragen werden, und
- C. die Schulbauschulden der Stadtcommun, zu deren Verzinsung und Tilgung die bei der Quote jährlich aufzubringenden 1000 Thlr. zum Theil mit verwendet werden.

A. Kriegsschulden.

Diese Schulden betragen am Schlusse des Jahres 1826 17,414 Thlr. 24 Gr. 6 Pf.
und betragen am Schlusse des Jahres 1835 12,231 „ 2 „ — „

es sind mithin in den Jahren 1827 bis mit 1835 abgetragen . . . 5,183 Thlr. 22 Gr. 6 Pf.
Der Communalzuschlag betrug in dem vorbemerkten Zeitraume 17,210 Thlr. 15 Gr. 10 Pf.

Davon kommen in Abzug die daraus bestrittenen Ausgaben, namentlich die Straßenbeleuchtungskosten, die Kosten wegen der hier entstandenen Feuer, die Beiträge zu den Taubstummen-Instituten, die Landtagskosten, die Kosten wegen der veranstalteten Feierlichkeiten bei der Anwesenheit Fürstlicher Personen und Hoher Staatsbeamten, die Kosten wegen der zur Abweh- rung zc. der asiatischen Cholera getroffenen Einrichtungen zc. mit zusammen 6,530 Thlr. 26 Gr. — Pf.

es sind daher zur Verzinsung und Tilgung der Schulden verwen- det worden 10,679 Thlr. 19 Gr. 10 Pf.

und zwar:

zur Verzinsung 5,495 Thlr. 27 Gr. 4 Pf.
und zur Tilgung 5,183 „ 22 „ 6 „

uts.

B. Kämmererschulden.

Die Kämmererschulden der Stadt betragen am Schlusse des Jahres 1826 20,896 Thlr. 25 Gr. 6 Pf.

Hierzu

die bei der Vereinigung der Vorstädte Altenburg und Neumarkt hinzugekommenen Schulden derselben mit 2,279 „ 11 „ 3 „

Summa 23,176 Thlr. 6 Gr. 9 Pf.

zu Ende des Jahres 1826 betragen die außenstehenden Capitalien der Stadt 8,144 Thlr. 3 Gr. 9 Pf.

Hierzu

die bei Einführung der Städteordnung der Kämmererschulden=Zilgungskasse überwiesenen dergl. anderer Kassen 1,570 „ 15 „ 5 „

9,714 Thlr. 19 Gr. 2 Pf.

Die reine Schuld der Kämmererschulden=Zilgungskasse betrug daher am Schlusse des Jahres 1826 13,461 Thlr. 17 Gr. 7 Pf.

Die Schulden betragen am Schlusse des Jahres 1835 noch . . . 12,141 Thlr. 15 Gr. 6 Pf.

Hievon

der Bestand aus der Rechnung pro 1835, über welchen zur Zilgung der Schulden bereits disponirt ist 1,375 Thlr. 6 Gr. 6 Pf.

verbleiben 10,766 Thlr. 9 Gr. — Pf.

Die außenstehenden Capitalien betragen Ende December 1835 noch 6,791 Thlr. 29 Gr. 3 Pf.

es ergibt sich mithin für die Kämmererschulden=Zilgungskasse am Schlusse des Jahres 1835 eine reine Schuld von 3,974 Thlr. 9 Gr. 9 Pf.

und sind daher in den Jahren 1827 bis mit 1835 von den Kämmererschulden theils durch den jährlich bei der Quote aufgebracht Beitrag zur Verzinsung und Zilgung der Schulden, theils durch die Kaufgelder für einzelne veräußerte Communal=Grundstücke getilgt. 9,487 Thlr. 7 Gr. 10 Pf.

C. Schulbauschulden der Stadtcommun.

Die Schulden wegen des Neubaus der Bürgerschule betragen . 11,500 Thlr. — Gr. — Pf.
und betragen Ende December 1835 nur noch 7,475 Thlr. — Gr. — Pf.

es sind mithin in den Jahren 1827 bis mit 1835 getilgt 4,025 Thlr. — Gr. — Pf.

Nach den obigen Berechnungen schuldet am Schlusse des Jahres 1835 noch:

a) die Gesamt=Commun 16,205 Thlr. 11 Gr. 9 Pf.

b) die Stadt=Commun 7,475 „ — „ —

Wir werden nicht unterlassen, auch in Zukunft durch ähnliche Uebersichten die Resultate der Schuldentilgung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Merseburg, den 26. Februar 1836.

Der Magistrat.

Klinkhardt. Seffner. Köppe. Heberer. Karlstein.

Väterliche Liebe und Gerechtigkeit.

Ein Kaufmann, James Lynch Fitz=Stephen, welcher im Jahre 1562 zum Maire seiner Vaterstadt Galway, in Irland erwählt worden war, sendete seinen einzigen Sohn, als Commandeur eines seiner Schiffe, nach Bilbao

in Spanien, um Wein einzukaufen. Er hatte in dieser Stadt schon seit vielen Jahren Geschäfte getrieben und sich einen uneingeschränkten Credit verschafft. Diesen Umstand benutzte der junge Lynch und unterschlug das Geld, das ihm sein Vater zum Einkauf des Weines aus

vertraut hatte. Der spanische Kaufmann, der ihn lieferte, schickte jedoch seinen Neffen mit nach Irland, um die Zahlung dafür in Empfang zu nehmen und wegen künftiger Correspondenz das Nöthige zu verabreden. Die beiden jungen Leute, die fast von gleichem Alter waren, segelten aus Spanien dem Anschein nach mit jener Zufriedenheit, mit jenem Vergnügen, welches gleichgestimmte Seelen in völlig einerlei Lage empfinden. Unverstellt und edel fühlte der junge Spanier schon im Voraus die ganze Wonne der glücklichen Tage, die ihm die Freundschaft, in der Verbindung mit einem solchen Freunde, schenken würde.

Inzwischen setzte ihr Schiff seinen Lauf ohne einige Störung und von keiner Gefahr aufgehalten, fort; jeder Tag brachte es dem Orte seiner Bestimmung näher; der Betrug des jungen Lynch mußte an den Tag kommen. Um dies zu verhindern, fiel er auf den schwarzen Gedanken, seinen Freund aus dem Weg zu räumen. Er forschte also die Gesinnung der Schiffsleute aus und brachte den größten Theil derselben durch Versprechungen, die übrigen aber durch Drohungen, auf seine Seite. In der fünften Nacht ihrer Reise ward der unglückliche Spanier aus seinem Bette gerissen und über Bord geworfen. Nach einigen Tagen landete das Schiff. Der junge Lynch ward von seinem Vater und seinen Bekannten mit Freuden empfangen und erhielt bald darauf ein starkes Capital zu Errichtung eines eigenen Handels. Wegen des begangenen Mordes hatte er sich in völlige Sicherheit eingeschläfert.

Einer seiner Nachbarn hatte eine schöne Tochter, er hielt um die Hand derselben an und der Vater sagte sie ihm zu. Schon war der Hochzeitstag bestimmt, als einer von den Matrosen, die an seinem Verbrechen Theil genommen hatten, krank ward und, sich selbst dem Tode nahe fühlend, den Vater Lynchs zu sich rufen ließ und ihm die abscheuliche That seines Sohnes mit allen Umständen erzählte. Lange stand er da, der arme Vater, sprachlos vor Erstaunen und Betrübniß. „Die Gerechtigkeit soll befriedigt werden!“ rief er endlich aus und in wenigen Stunden hatte er seinen Sohn mit den übrigen Genossen des Verbrechens greifen und ins Gefängniß werfen lassen. Die peinliche Untersuchung ward eröffnet; Alle gestanden und wenige Tage darauf sah eine

kleine Stadt in Irland ein Schauspiel, das in der Geschichte sehr selten ist: einen Vater, der das Urtheil spricht über seinen Sohn, ein Urtheil, das diesen zum Tode verdammt. — Man denke sich den Gemüthszustand eines Vaters, wenn er sagen muß: „Wäre ein Anderer, als Dein unglücklicher Vater, Richter über Dich, ich würde bei ihm mit Thränen um Dein Leben flehen, obgleich es mit einem Morde besleckt ist; aber — ich bins — Du mußt sterben! — Jetzt fließen meine letzten Thränen; sie sollen den aufglimmenden Funken von Vaterliebe auslöschen; bitte den Himmel, daß er nicht die Thüre der Gnade vor dem verschließe, der eines seiner Mitgeschöpfe tödtete.“ — Hierauf ward der junge Lynch ins Gefängniß zurückgeführt und eine kurze Frist zu seiner Hinrichtung bestimmt. Die ganze Bürgerschaft, die etwa aus 3000 Einwohnern bestand, war mit Erstaunen und Betrübniß erfüllt. Alle Verwandten des Verbrechers umringten den Vater und beschworen ihn, seinen Sohn zu verschonen. Seine Mutter nahm ihre Zuflucht zu den angesehensten Personen ihrer Familie und bewog sie endlich, daß sie aus Liebe zur Ehre ihres Geschlechts ihn zu retten versprochen. Sie bewaffneten sich, um ihn aus dem Kerker zu befreien. Aber der Vater erfuhr es und ließ ihn deshalb in sein eigenes Haus bringen, daß mit Gerichtsdienern und Wache umgeben wurde. Der Henker mußte ihm in seiner Gegenwart den Strick um den Hals befestigen. — „Du hast nur noch wenige Augenblicke zu leben, mein Sohn! wende sie an, Deine Seele zu retten, — und nun, — noch diese Umarmung, — die letzte, — von Deinem unglücklichen Vater!“ — Der Strick wurde fest an ein Fenster angeknüpft, die Henker mußten scharf an dem Körper ziehen, — und in wenig Augenblicken war das beklagenswerthe Opfer strenger Gerechtigkeitsliebe dahin. Unter jenem Fenster in Lombard Street sieht man noch heut zu Tage einen Hirnschädel und Gebein, die der Unerbittliche in schwarzen Marmor graben ließ.

Kartoffel-Branntwein.

Aus dem Westerwalde wird vom 3. Decem-
ber 1835 geschrieben:

In keiner Gegend Deutschlands wird wohl mehr Branntwein aus Kartoffeln gefertigt, als

bei uns. Jeder Bauer, der nur einigermaßen die Mittel besitzt, eine Branntweinbrennerei anzulegen, vermehrt dieses schleichende Gift unter seinen Mitmenschen. Da ungefähr hier auf einer Geviertmeile nicht einmal 3000 Menschen leben, so sind doch gewiß 30 Branntweinsbrenner unter ihnen, also auf 100 Individuen einer. Hierbei ist noch das höchst merkwürdig, daß das gebrannte Wasser alles hier verbraucht wird; anstatt der Ausfuhrn, die gemacht werden sollten, sind noch Zufuhren nöthig. Viele unserer kleinen Dörfer, die nur 18 bis 20 Bauern (Einwohner) zählen, haben 7 bis 8 Branntweinbrenner. Dieses verderbliche Getränk, das bei gar vielen jungen Landleuten, ohne Ausnahme des Geschlechts, dem Wasser ähnlich getrunken wird, hat die billigsten Preise, da man die Ohm (80 Maaß) zu 12 Fl. kauft, d. i. die Maaß 9 Kr. — Daß unter diesen Umständen unzählige traurige Erscheinungen und üble Folgen erzeugt werden müssen, unterliegt keinem Zweifel. Bei zunehmender Erzeugung des Branntweins und durch die diesjährige reiche Kartoffelärnte dürften sich wohl die bösen Folgen noch mehr pouffiren. Gar nicht unschädlich könnte es darum seyn, wenn sich auch bei uns, wie in Nordamerika, Mäßigkeitsvereine bildeten; vielleicht würde dadurch manche, nur kaum angesteckte Seele geheilt.

Frankf. Journ.

Die Unsicherheit der Männer in Nordamerika.

Eine nach Nordamerika ausgewanderte Deutsche schreibt: „Vor einigen Monaten kam eine Frau aus Deutschland und fand ihren Mann schon ein Jahr mit einer Amerikanerin verheirathet. Der Mann kommt auf zehn Jahre ins Zuchthaus, wie es aber alsdann mit den Weibern gehalten wird, weiß ich nicht. Seit einigen Jahren ist dieser Fall schon mehrmals vorgekommen. Die lieben Männer sind hier gar nicht so sicher vor dem Wiederfinden, wie sie glauben. Der umgekehrte Fall aber ist, so viel mir bekannt, noch nicht vorgekommen!

Der Fund.

Den 26. Januar fand die Botenfrau von Kolmar nach Straßburg, auf der Landstraße nicht weit von Kolmar, einen ziemlich schweren

Koffer, den zwei dieselbe Straße ziehende Personen ihr auf den Wagen laden halfen, dann aber verschwanden. In Kolmar wurde der Wagen dieser Frau vom Dktroi visitirt, und da sich kein Schlüssel zum Koffer vorfand, durch einen Schlosser geöffnet. Man war nicht wenig erstaunt, den blutigen Rumpf eines mit Wunden bedeckten Menschen darin zu finden. Die Justiz verfolgt ihre Nachforschungen gegen die Verbrecher.

Ein etwas dunkelhaftes Mitglied des Magistrats zu B., welches früher Ausschnitthändler gewesen war, sagte zu einem Schuhmacher, der sich über etliche Mißgriffe des Magistrats im Allgemeinen beschwerte: „Das versteht Er nicht, Meister J.! Handwerksleute haben keine Kenntnisse das Stadtre Regiment wohl zu führen!“ Dies verdroß den ehrlichen Schuhmacher. Er fragte also den gewesenen Ausschnitthändler: „Welches ist nun wohl eine größere Kunst: Ein Paar Stiefeln zu machen, oder ein Stück Seidenzeug mit der Elle auszumessen?“ Der Ausschnitthändler verstummte. „Nun sehen Sie, fuhr der Schuhmacher fort, mit der Elle kann ich eben so gut messen, als Sie, Herr B.! Aber Sie können keine Stiefeln machen. Und daraus dürfte wohl leicht folgen, daß ich noch eher zu einer Magistratsperson tauche, als Sie!“

Fächer-Surrogat.

Herr.

Die guten Mädchen schwizen sich zu Tode,
Seitdem die Fächer aus der Mode
Gekommen sind!

Dame.

Dafür umgankeln jetzt, wie Zephyrs Spiele,
Galante Herrchen unsre Stühle
Und machen Wind.

Logogriph.

Bald verursach' ich dem Körper Schmerzen,
Bald bin ich auch schmerzlich manchem Herzen.
Oft schlägt mich Bosheit, List und Trug,
Auch war's oft Liebe, die mich schlug.
Sehe mir nun noch ein Zeichen an,
Daß kein Mensch dann mich begreifen kann.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:

Zuchhandlung.

Auflösung des Räthfels: Os.

Bekanntmachungen.

(115) Bekanntmachung. Bei der vor kurzem durch den Herrn Obrist und Regiments-Commandeur von Wolf abgehaltenen Revision der Naturalquartiere hat sich ergeben, daß einzelne Quartiere nicht vorschriftsmäßig eingerichtet waren.

Da dies nur störend auf den Königlichen Dienst einwirken muß, so fordern wir die Hausbesitzer, welche Natural-Einquartierung erhalten, hierdurch auf, die erforderlichen Einrichtungen, wie solche jedem Hausbesitzer durch das verabreichte, gedruckte und hierüber sprechende Exemplar der Bekanntmachung vom 1. Mai 1832 mitgetheilt worden sind, zu treffen, indem es sich jeder Säumige selbst zuzuschreiben hat, wenn wegen mangelhafter Einrichtung die aufzunehmenden Mannschaften auf dessen Kosten ausquartiert werden.

Diejenigen Hausbesitzer aber, welche ihre Einquartierung ausmieten, müssen es sich erforderlich im Falls gefallen lassen, wenn die auf ihre Häuser kommende Garnison-Einquartierung nicht dahin gelegt wird, wohin man solches wünscht, weil die Quartiere in der Nähe der Ställe berücksichtigt werden müssen, und haben wir daher mit Uebereinstimmung der Wohlwollenden Garnison-Repräsentantur, um möglichen Irrungen vorzubeugen, die Einrichtung getroffen, daß nur gegen Anweisung, woraus die wirklich stattgehabte Bequartierung eines Hauses ersichtlich wird, der bewilligte Zuschuß zu zahlen ist, weil, wenn dies unbeachtet bleibt, auf ohne Anweisung geleistete Zahlungen keine Rücksicht genommen werden kann.

Merseburg, den 25. Februar 1836.

Der Magistrat.

(121) Verkauf. In dem Hause der verstorbenen Stellmachermeister-Wittwe Rosch auf der Vorstadt Neumarkt Nr. 52. sollen laut Auftrag der obervormundschaftlichen Behörde,

Donnerstag, am 10. März d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

circa 21 Scheffel Roggen,

„ 9 „ Gerste,

„ 6 „ Hafer,

„ 7 Schock langes Roggenstroh,

circa 1 Schock krummes Roggenstroh,

„ 2 „ Gerstenstroh,

„ 1½ „ Haferstroh,

öffentlich freiwillig an den Meistbietenden verkauft werden.

Merseburg, den 29. Februar 1836.

Der Vormund der Roschenschen Minorennen,
Hildebrand.

(114) Verpachtung. Die in Dölizer Flur belegene Hufe Landes, der dortigen Kirche, soll

den 14. März d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle zu Dölitz, unter den nebst Nutzungsanschlag, in Merseburg Nr. 252. an der Geisel einzusehenden Bedingungen, meistbietend auf 12 Jahre verpachtet werden.

Das Patrimonialgericht über Benzendorf und Dölitz am Berge.

(125) Verkauf und Verpachtung. Buchsbaum und tragbare englische Stachelbeerstauden sind abzulassen im neuen Garten vor dem Gotthardtschore. Auch ist die diesjährige Spargelnutzung in demselben zu verpachten, so wie nach Umständen der ganze Garten. Das Nähere Gotthardtsstraße Nr. 37. eine Treppe hoch.

(118) Logis-Vermiethung. In der Curie Nr. 4. auf hiesigem Dom ist ein Logis, bestehend aus zwei Stuben, zwei Kammern, Küche, Bodenraum, Keller, Holz- und Torfremise, von jetzt ab zu vermieten, und es ertheilt darüber nähere Auskunft der Domprobstei-Verwalter Kühn.

Merseburg, den 29. Februar 1836.

(117) Logis-Vermiethung. In der Altenburg Nr. 117. ist ein Logis von zwei Stuben, zwei Kammern, Küche und Holzfall zu vermieten.

Merseburg, den 29. Februar 1836.

(109) Literarische Anzeige.
Neues Preussisches Adels-Lexikon
oder genealogische und diplomatische Nachrichten von den in der preussischen Monarchie ansässigen oder

zu derselben in Beziehung stehenden fürstlichen, gräflichen, freiherrlichen und adeligen Häusern, mit der Angabe ihrer Abstammung, ihres Besitzthums, ihres Wappens und der aus ihnen hervorgegangenen Civil- und Militairpersonen, Helden, Gelehrten und Künstler; bearbeitet von einem Verein von Gelehrten und Freunden der vaterländischen Geschichte, unter dem Vorstande des *Freiherrn L. von Zedlitz (-Neukirch)* in Berlin.

Das vorstehende Werk, welches das Interesse so vieler tausend Familien in Anspruch nimmt, erscheint vollständig in diesem Jahre und wird 4 Bände von à ca. 30 Bogen Gross-Octav umfassen.

Der Pränumerations-Preis für das ganze Werk ist 5½ Rthlr.

für eine Pracht-Ausgabe auf extra feinem Vel. Pap. . . . 7½ „

Der Subscriptions-Preis für einen Band ist 1½ „
für die Pracht-Ausgabe auf extra feinem Velin-Papier . 2½ „

erst bei Ablieferung jedes Bandes gezahlt werden; doch macht sich der Subscriber zur Abnahme des ganzen Werkes verbindlich. Pränumerations- und Subscriptionslisten liegen zu diesem Behufe in allen Buchhandlungen bereit. Auch werden daselbst ausführliche Programme gratis ausgegeben, wobei wir nur bemerken müssen, dass auch darin nur ein Theil der unter den angeführten Buchstaben genannten adeligen Häuser angegeben werden konnte, und dass sich die Anzahl derselben noch täglich vervollständigt. Es werden daher gültige Mittheilungen, die dazu beitragen können, mit grossem Danke an- und aufgenommen.

Bei der äussern Ausstattung dieses Werkes wird nichts gespart werden und diese dem Inhalte desselben vollkommen entsprechen. Was die Pracht-Ausgabe anlangt, so können wir davon nur so viel Exempl. drucken, als vor Beginn des Druckes bestellt werden. Wir bitten aber überhaupt um möglichst baldige Anmeldung bei irgend einer Buchhandlung und um genaue Angabe des Namens, da die verehrl. Prä-

numeranten und Subscribenten dem Werke beige druckt werden sollen, und müssen in Bezug hierauf ausdrücklich bevorzugen, dass nur diejenigen Namen in die Liste des ersten Bandes kommen können, deren Anmeldung vor Ende Februar bei irgend einer Buchhandlung statt gefunden hat, welche Letzteren wir desgl. davon in Kenntniss gesetzt haben.

Es hat sich schon bis jetzt eine so rege Theilnahme an diesem Unternehmen bekundet, dass wir es uns besonders angelegen seyn lassen, den davon zu hegenden Erwartungen vollkommen zu entsprechen. Wir finden uns dadurch aber auch veranlasst zu erklären, dass wir den so niedrig gestellten Subscriptions-Preis nur für kurze Zeit bestehen lassen können, und dass alsdann der Ladenpreis bald eintreten, dieser aber wohl keines Falls unter 10 à 12 Thlr. seyn wird.

Leipzig, den 1. Februar 1836.

Gebrüder Reichenbach.

(116) Vermietung. In der Vorstadt Altenburg bei der Wittwe Hellmich Nr. 55. ist eine große Scheunpanse zu vermietthen. Merseburg, den 29. Februar 1836.

(105) Anzeige für Merseburg.
Ausverkauf ausgerangirter Modewaaren.

Von heute bis zum 15. März a. c. findet bei mir ein Ausverkauf ausgerangirter Modewaren statt, als: eine Parthie Rattun à C. 1¼ — 2 gr., engl. à 3 — 3½ gr., franzöf. ¾ breit à 4 — 5 gr., gestreifte Gingham à 1 gr., ¾ und ¾ breit, □ desgl. à 2 gr., gedruckte engl. Merinos à 4 — 4½ gr., □ desgl. à 3¼ — 4 gr., engl. wollene Lustre à C. 4½ gr., bunt gewirkte Kleider à 2½ Thlr., Walltoben à 1½ — 2 Thlr., desgl. mit Atlasstreifen à 2½ Thlr., Mouffelin-Roben à 2¼ — 3 Thlr., div. halbseidene Kleiderstoffe à 5 gr., seidene Indienne à 3½ — 4½ gr., ¾ breit engl. weiß und bunt □ Jacconet à 4½ — 6 gr., so wie eine große Auswahl Gros de Naples à C. 9 — 10 gr., Florence à 5 — 5½ gr., acht engl. Leinwand à 2½ — 4 gr., abgepaßte Schürzen à 3 —

8 gr., $\frac{5}{4}$ und $\frac{2}{4}$ breiter Spitzengrund à C. 4—12 gr., weiß und coul. Herrenhalstücher à 3—8 gr., Florschleier à 4—8 gr., franzöf. und wiener Umschlagetücher und Shawls à $1\frac{1}{2}$ —5 Thlr., $\frac{1}{4}$ Crêpe-, Hernanz- und Mouffelin-Tücher à $2\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{2}$ Thlr., $\frac{3}{4}$ desgl. à $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{3}{4}$ Thlr., $\frac{6}{4}$ desgl. 6—18 gr., Crêpe- und Flor-Shawls à 16—24 gr., Colliers à Stück 10 gr., $\frac{6}{4}$, $\frac{8}{4}$, $\frac{1}{4}$ halbseidene Tücher à 7—28 gr., Barrege-Tücher à 1— $3\frac{1}{2}$ gr., $\frac{3}{4}$ woll. Tücher à $4\frac{1}{2}$ —6 gr., $\frac{1}{4}$ engl. woll. Umschlagetücher à 30—36 gr., acht ostindische seidene Taschentücher à 18—22 gr., Sammtwesten à 30—44 gr., seid. Westen à C. 18—24 gr., Piqué- und Valencia-Westen à C. 5—16 gr., Atlas- und Piqué-Cravatten für Herren à 7—12 gr., Vorhemdchen à $1\frac{1}{2}$ —4 gr., Kragen Duzend à 10 gr., einzelne Stücke 1 gr., engl. Hofenträger à 3—4 gr., div. baumw. bunte Strümpfe und Socken Paar à 3—5 gr., halb-Piqué-Bettdecken à 20—28 gr., gedruckte Körper-Bettdecken à 14—26 gr., woll. Strickbeutel à 4—7 gr., lange dänische Handschuhe Paar à 6—7 gr., Handtucherzeug à C. $2\frac{1}{4}$ — $2\frac{1}{2}$ gr., $\frac{7}{4}$ gefärbter grauer Parchent à C. $2\frac{3}{4}$ gr., gestricke Kindermützen mit und ohne Perlen à 3—8 gr., abgepaßte Damenmäntel verschiedener Stoffe à 4—12 Thlr., wollene Garne in gangbaren Farben zu Fabrikpreisen. Diese und andere Artikel, welche hier anzuführen der Raum nicht erlaubt, werden nur in der Dauer der Ausverkaufszeit zu den sehr niedrigen festen Preisen verkauft bei

Ernst Seiberlich,
Petersstraße Nr. 36.

Leipzig, im Februar 1836.

(110) Anzeige für Merseburg. Zum Bleichen und Verändern getragener Strohhüte empfiehlt sich die Fabrik von Meißner und Comp. in Leipzig, am Markt Nr. 2. im Hofe quervor 1. Etage im sogenannten Königshause.

(113) Anzeige für Merseburg.

Strohhüte eigener Fabrik in allen Gattungen und neuester Façon empfiehlt zu billigen Preisen Julie Aldemann, geb. Rückart, in Leipzig, Böttchergäßchen Nr. 435. Gewölbe. Auch werden daselbst getragene Strohhüte schön gewaschen, gebleicht und appretirt.

(124) Anzeige für Merseburg.

U. Dombrowsky aus Leipzig empfiehlt sich diesen Markt mit einem großen Lager von

Umschlagetücher und Shawls in den schönsten Mustern und in dem neuesten Geschmack, und verspricht die billigsten Preise. Sein Stand ist an dem Rathskeller.

(85) Empfehlung für Merseburg.

P. F. Welker,

Zwirnfabrikant aus Lockwitz bei Dresden, empfiehlt sich zum bevorstehenden Fastenmarkt mit allen Sorten weißen, grauen und buntem Näh- und Strickzwirn, mit schottischem Zwirn, Zeichengarn u. s. w. und sieht auf dem Markt unter dem Rathhaus in dem Gewölbe nach der Johannisgasse zu, neben dem ehemalig Stecknerschen Gewölbe.

(123) Anzeige. Mein Lager von Steingut, Porcellan, Glas- und lackirten Blechwaaren empfehle ich der geneigten Berücksichtigung geehrter Gönner und Freunde, und bemerke ergebenst, daß ich die Preise nach Qualität der Waare stets billigst zu stellen vermag. Mein Gewölbe ist unter dem neuen Rathshause.

Merseburg, den 29. Februar 1836.

Renkwiß.

(112) Empfehlung. Einem hochgeehrten Publikum widme ich die ergebene Anzeige, daß ich in Merseburg, Burgstraße Nr. 139., Herrn Kaufmann Freunds Haus, Freitag, den Vierten März 1836,

eine Tuchhandlung

eröffnen werde, deren Lager aus ordinären, mittelfeinen, feinen und ganz feinen Tuchen; Kaisertuchen — glatt und geköpert —; Casimirs; Kalmuks; Coatings, Flanellen in weiß, roth, rosa, chamois, grau, braun, grün, blau, und melirten und weißen Gesundheits-Flanellen; Moltons u. a. m. bestehen wird; ich empfehle meine Handlung ganz ergebenst zu gütiger Beachtung und werde streng-reekt, solid und billig bedienen.

Merseburg, den 27. Februar 1836.

Julius Wisig.

(126) **Verloren.** In den Vormittagsstunden des 21. Februar c. ist das auf den Namen der Wittwe Johanne Eleonore Trautmann zu Schraplau lautende, die Nummer 346. führende Leichenkassenbuch der Weissenfels-Merseburgschen Fünfundzwanzig Thaler-Leichenkasse verloren gegangen. Der ehrliche Finder, für welchen es keinen Werth hat, wird gebeten, solches an den unterzeichneten Inspector genannter Kasse abzuliefern.

Merseburg, den 29. Februar 1836.

Pieksch.

(120) **Lehrlings-Gesuch.** In einer hiesigen Material-Handlung wird zu Ostern ein Lehrling von nicht ganz unbemittelten Eltern und mit den nöthigen Vorkenntnissen gesucht, und giebt die Redaction dieser Blätter nähere Auskunft darüber.

Merseburg, den 1. März 1836.

(122) **Einladung.** Auf den 6. und 7. März werde ich in meinem eingerichteten Localen Tanzmusik halten, wozu ich hierdurch ergebenst einlade.

Merseburg, den 29. Februar 1836.

Müller, zum Frosch.

(127) **Concert-Anzeige.** Sonntag, den 6. März, Concert im Bürgergarten. Ein geehrtes Publikum erlaube ich mir vorzüglich auf ein großes Potpourri „Capriciosa“ von Lanner aufmerksam zu machen.

Merseburg, den 29. Februar 1836.

J. J. Braun.

(119) **Einem geehrten Publikum erlaube ich mir, hier einige Bemerkungen zu machen, im Betreff einer bössartigen, sich auf mich beziehenden Klatscherei. Ohne Zweifel thäten solche Menschen besser, wenn sie ihre müßige Zeit zu guten Handlungen anwenden. Diese bösen Mäuler haben das Gerücht verbreitet, daß bei mir ein Lehrling nichts lernen könne. Daß diese Verläumdung ganz und gar ungegründet ist, beweise ich dadurch, daß sich mehrere, die bei mir ausgelernt haben, auf die anständigste Art ernähren, und durch die Zeugnisse der Vormünder der mir anvertrauten Unmündigen. Meinem geschäftigen Freunde aber,**

der allenthalben bemüht ist, mich herabzuwürdigen, möchte ich den guten Rath geben, daß er sich wohl vorsehe, daß sein Ruf nicht am Ende so übel rieche, wie sein Fleisch! Wahrscheinlich hat jener diese lügenhafte Verläumdung beim Treiben einer alten Kuh ausgedacht. Man giebt ihm allgemein den Rath, sich lieber vorzusehen, daß sie ihm nicht umfalle und ihn mit dem Schwanz selbst besudeln möge! —

Merseburg, den 29. Februar 1836.

G. . b & C.

Sonntag, den 6. März, predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Adj. Puzer;
Nachm. Hr. Diac. Langer.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
Nachm. Hr. Diac. D. Köfler.
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.
Altenerburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Getrauet: der Gefreite von der 3. Escadron des Königl. 12. Husaren-Regiments, Kaufhold, mit Jgfr. M. S. Ebenau von Sangerhausen.

Stadt. Geboren: dem Weißbäckermstr. Schubarth eine Tochter; dem Cigarrenfabrikant Gößen eine Tochter; dem Handarbeiter Büttner ein Sohn; dem Fuhrmann Kersten ein Sohn; dem Zimmergesellen Reichardt eine Tochter. — Getrauet: der Chirurrg Richter mit Jgfr. M. S. D. C. Stegemeier aus Preussisch-Münden. — Gestorben: die hinterlassene Wittwe des Handarbeiters Seyfarth, 73 Jahre alt; die einzige Tochter des Papiermachers Brendel, im 1sten Jahre.

Neumarkt. Geboren: einer ledigen Person ein Sohn; einer ledigen Person eine Tochter. — Gestorben: die jüngere Tochter des Tischlermstr. Klöpfel, im 5ten Jahre.

Altenerburg. Getrauet: J. C. Müller aus Beulich mit H. W. Hoffmann von hier. — Gestorben: die jüngste Tochter des Ziegeldeckers Knoblauch, 16 Wochen alt.

Durchschnittsmarktpreise des letzten Monats.

	th.	fg.	pf.		th.	fg.	pf.		
Weizen	Schfl.	1	13	9	Kalbfleisch	Pfd.	—	1	9
Roggen	=	—	28	9	Schöpsenf.	=	—	2	10
Gerste	=	—	23	6	Schweinesf.	=	—	3	2
Hafer	=	—	17	6	Speck	=	—	6	3
Hirse	=	—	—	—	Butter	=	—	6	3
Erbsen	=	1	15	—	Brod	=	—	—	6
Linsen	=	2	20	—	Semmel 10 Lth.	=	—	—	—
Wicken	=	1	18	9	2 Qt.	=	—	—	6
Graupen	=	—	—	—	Branntw. Ort.	=	—	4	—
Grütze	=	—	—	—	Bier	=	—	—	11
Kartoffeln	=	—	25	—	Heu Centner	1	5	—	—
Rindfleisch	Pfd.	—	2	11	Stroh Schock	6	—	—	—

Herausgegeben von den Kobitzschischen Erben.